

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 111 (1985)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Versichert  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-598348>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 23.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





## Zementierte Abhängigkeit

Die schwergewichtige Frage des Magglinger Herbst-Symposiums «Hat der Spitzensport (noch) eine Zukunft?» beantwortete ETS-Redaktor Hans Altdorfer trocken mit: «Natürlich hat der Spitzensport eine Zukunft. Zu viele haben Interesse daran: die Medien, die Wirtschaft, die Verbände, die Trainer und vielleicht auch die Athleten. Das «vielleicht» steht absichtlich. Man hat heute manchmal das Gefühl, die Athleten stellen im ganzen Kuchen nur ein kleines Stücklein dar ...»

Ähnliche Untertöne waren auch beim Symposium «Sport, Medien, Olympismus» in Lausanne herauszuhören. Zum Fragenkomplex Fernsehen zum Beispiel liess sich das IOC wie folgt vernehmen: «Fernsehen macht es möglich, dass die Spiele auf enormes weltweites Interesse stossen. Es ist ein Teil des Phänomens Olympia, und zwar in einem weit grösseren Ausmass als die beträchtlichen Geldsummen, die das Organisationskomitee und das IOC für die Übertragungsrechte erhalten.»

Dass damit Gefahren verbunden sind, darauf wies das deutsche IOC-Mitglied Willi Daume mit Nachdruck hin: «Es bestimmen bei uns nicht nur die Politiker, sondern auch die Medienmächte mit. Wenn jetzt auch noch solche ökonomische Abhängigkeiten dazukommen mit dem Verlust der Freiheit eigener Entscheidungen, dann käme die olympische Bewegung in tödliche Gefahr. Wenn sich der Wertsport an diese grossen Summen gewöhnt und seinen Finanzbedarf, seine Administration und auch seine sportliche Arbeit darauf einstellt und plant, wie es im Augenblick der Fall zu sein scheint, dann ist diese Abhängigkeit zementiert ...»

Wie recht er hat, wie realistisch seine Befürchtungen und Ängste doch sind! Beweise liefert das wöchentliche Sportgeschehen in ununterbrochener Folge. Stefan Oswald vom «Sport», ein Profunder und scharfsichtiger Kenner der internationalen Skiszene, wies kürzlich aufgrund von Vorkommnissen bei den ersten Skirennen dieses Winters auf die

Gefahr hin, die Aktiven würden nur noch als Rädchen einer wie geschmiert laufenden Maschine von TV-Show und Werbebusiness, mithin als Manipulermasse betrachtet, sie, die doch eigentlich der Motor des Ganzen seien ...

Ein Exempel dazu lieferte kurz darauf der FIS-Verantwortliche für den Damen-Skilanglauf, als darüber diskutiert wurde, ob es nicht besser wäre, die Rennsaison etwas hinauszuschieben. Einige Rennläuferinnen plädierten nämlich dafür, später zu beginnen (chronischer Schneemangel im Dezember) und mehr Weltcup-Rennen im März zu organisieren. So etwas komme, so der FIS-Verantwortliche, nicht in Frage, man habe Rücksicht auf die Industrie (Geldgeber) zu nehmen, und diese habe an März-Rennen kein Interesse mehr ...

Es scheint, dass Stefan Oswald mit seiner «Manipulermasse» nicht ganz unrecht hatte ... *Speer*

## Versichert

Vom 9. bis 15. Dezember hätte der Volksschauspieler Willy Millowitsch, 76, in Hollywood für eine amerikanische Fernsehkomödie einen Deutschen namens Fritz spielen sollen. Aber den Amerikanern kam der Zeitplan für die Dreharbeiten durcheinander, und mit Willys Hollywood-Traum ist vorderhand Essig. Indessen: die Gage hat er schon in der Tasche. Schon vorher hatte er die Filmgesellschaft Warner Brothers gefragt, was denn werde, wenn er sterbe. Und die Firma antwortete lässig: «Dagegen sind wir versichert.» *fhz*

## Falten

### würfe

Wir haben schon seit Jahren Farbfernsehen. Aber wir sind immer noch klein-kariert ...



Ich frage mich, wie lange wir noch in einen Wald rufen können. Und wie wohl das klingen wird, was da herausschallt ...



Ein Mann suchte sein Gesicht. Was er fand, war seine spätere Frau.



Kunst ist die einzige Sprache, in der man sprechen kann, ohne unbedingt etwas zu wissen.



Je mehr man den Menschen vor Augen hält, desto weniger sehen sie.



Gut gelogen wird gern geglaubt.



Eines muss ich doch klarstellen: ich bin weder rechts noch links.

Ich bin lediglich rechthaberisch und linkisch.



Unser Hirn ist eine Geisterbahn.



Ich liebe das Vieldeutige. Es ist so zweideutig, dass es bereits eindeutig ist.



Lieber wahnsinniger Irrsinn als irrsinniger Stumpfsinn ...



Ich verspreche jedem einen hohen Finderlohn, der mir ein reines Herz anschleppt.



Aussen will ich nichts mehr. Aber Innen bin ich unersättlich.



Lieber ein kleines Ich als ein grosser Jemand.



Gegenwart ist der Kinderschuhe von Morgen.



Viele fühlen sich schlecht, weil sie keinen ersichtlichen Grund haben, sich schlecht zu fühlen.

BMS

